



Brandenburger Bogenschützen geben Beispiel

Brandenburg geht im Konzert der Bundesländer beispielhaft voran – beim sechsten Schulvergleich Bogen in Hohen Neuendorf meldeten die Ostdeutschen Rekordbeteiligung. Gleich 86 Schüler aus 36 Schulen kämpften um den Sieg. „Die hohe Teilnehmerzahl zeigt, dass ein deutliches Interesse an dieser Sportart vorhanden ist“, kommentierte Schulleiter Hansjörg Behrendt. Zum ersten Mal traten neben den Recurvebogenschützen auch Compound- und Blankbogenschützen an.

Wie die Kooperation zwischen Schulen und Schützenvereinen funktionieren kann, demonstrierten die Brandenburger: Die Schüler werden in freiwilligen Arbeitsgemeinschaften (AGs) von Vereinstrainern betreut. Die Schützenvereine profitieren von den Schülern, die häufig bei ihnen weiter trainieren. So haben die Brandenburger Vereine dem Nachwuchsmangel Abhilfe geschaffen.

Die Geschäftsführerin des BSC Hohen Neuendorf, Gabriela Hoffmann, freute sich über das große Interesse am Bogensport, beklagte aber die mangelnde Förderung: „Leider sind wir nicht in den Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ integriert. Ziel ist es, das zu ändern.“ Durch „Jugend trainiert für Olympia“ werden seit 30 Jahren Talente – wie Wimbledonssieger Boris Becker und die Hochsprungolympiasiegerin von 1992 in Barcelona, Heike Henkel – in Sport-AGs gesucht und gefördert. Auf Regional- und Landesebenen sammeln die Jungen und Mädchen Wettkampferfahrung. Die besten Mannschaften reisen zu den jährlichen Bundesfinals in Berlin und internationalen Wettkämpfen. Die Initiative steht unter der Schirmherrschaft des amtierenden Bundespräsidenten und wird von Sportverbänden und Sponsoren gefördert.

Als Alternative organisieren die Bogensportvereine den Schulvergleich selbst, um den Jungschützen Ansporn und Wettkampfroutine zu bieten. Die Mühe lohnt sich: Der Gesamtsieger und der Zweitplatzierte der Schulwertung, das Ernst-Haeckel-Gymnasium Werder und das Kopernikus Gymnasium Blankenfelde, hatten gute Chancen auf die Teilnahme am Bundesfinale. Schulleiter Behrendt hofft auf die Stärkung des Bogensports in anderen Bundesländern und die baldige Berücksichtigung durch „Jugend trainiert für Olympia“.

Wer nicht zuverlässig ist, soll sich von seiner Waffe trennen

Liebe Schützinnen und Schützen,

der Amoklauf von Winnenden und die folgenden politischen Diskussionen veranlassen mich, an dieser vorderen Stelle der Deutschen Schützenzeitung eindeutig Stellung zu nehmen. Doch vor allem steht für mich, und da bin ich mir mit der großen Schützengemeinschaft auch weit über unsere Verbandsgrenzen hinaus einig in meiner Trauer um die Opfer und in meinem Mitgefühl mit den Hinterbliebenen, den Verwandten, Freunden und Mitschülern. Noch immer kann ich die furchtbare Tat überhaupt nicht begreifen, und es fällt mir schwer, meine Gefühle in Worte zu fassen.

Es wundert mich allerdings außerordentlich, dass trotz einer derartig schockierenden Tat und der Bestürzung sofort Leute da sind, die direkt wissen, was falsch war und was zu verändern wäre. Ich kann das überhaupt nicht nachvollziehen.

Verstehen Sie mich jedoch nicht falsch: All das ändert aus unserer Sicht, und das möchte ich in aller Deutlichkeit, ohne jedes Wenn und Aber herausstellen, nichts an einer unmissverständlichen Aussage. Die Zuverlässigkeit des einzelnen legalen Waffenbesitzers ist das Herausragende, das alle Verbände im Schießsport immer wieder ansprechen. Wenn der Einzelne diese Zuverlässigkeit nicht mitbringt, ist es sinnvoll, dass er sich von seiner Waffe trennt!

Jeder Einzelne muss diese Frage für sich selbst beurteilen. Das beziehe ich eindeutig auf die Pflichten, die das Waffengesetz unseren Mitgliedern völlig richtig und nachvollziehbar im Umgang mit den Sportwaffen auferlegt, ob beim Transport, beim Sichern nach dem Gebrauch oder bei der Aufbewahrung. Eine Sportwaffe gehört, und zwar getrennt von der Munition, in einen dafür zugelassenen Tresor. Wer diese Regelung nicht befolgt, handelt grob fahrlässig, also nicht zuverlässig.

Man sieht, wie tragisch es enden kann, wenn jemand so grob fahrlässig handelt. Außerdem bringt derjenige das gesamte Schießsportwesen, alle 43 schießsporttreibenden Verbände, die Vereine, jedes einzelne Mitglied, in Verruf und in Schwierigkeiten, auch unsere prominenten Mitglieder, von Bundes- oder Landtagsabgeordneten über Ministerpräsidenten, Bürgermeister oder Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Sie alle geraten durch grob fahrlässiges Verhalten eines einzelnen Mitglieds unter Generalverdacht.

Was mich am meisten ärgert: Einzelne Spitzenpolitiker unseres Landes können in diesen sehr schwierigen Situationen nicht unterscheiden zwischen dem Fehler eines Einzelnen und der Allgemeinheit. Dagegen wehre ich mich. Und ich werde mich so lange dagegen wehren, wie ich irgendetwas die Kraft dazu habe.

Ich erwarte und wünsche die Diskussion, ob und was wir verbessern können. Waffen in den Schützenheimen zu lagern, wie es in der Öffentlichkeit mehrfach vorge schlagen wurde, ist jedoch schlicht gesagt Unsinn. Wer bei der Bundeswehr war weiß, dass die Waffen bei einem Schirmmeister abzugeben sind, die Munition getrennt in einem Depot aufbewahrt wird, das bewacht wird. So können Soldaten Waffen und Munition zu jeder Zeit einlagern und abholen. Doch wie soll im zivilen Bereich eine Bewachung der Schützenheime zu leisten sein, vor allem durch wen? Eine untere Verwaltungsbehörde, die Polizei oder etwa freigestellte Beamte von einem Ministerium könnten diese Aufgabe übernehmen. Ich zweifle jedoch stark daran, dass staatliche Bedienstete dafür abgestellt werden. Eines jedenfalls steht für mich fest: Es kann nicht sein, dass die Schützen selbst diese polizeiliche Überwachungsarbeit leisten.

Es grüßt Sie Ihr Präsident



Ich erwarte und ich möchte die Diskussion, ob und was wir verbessern können.